

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rt. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 5.

Montag, 7. Januar 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg, des Postgebührens, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Konkurrenz (z. B. Nummern des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kananienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Am 23. Dezember dieses Jahres ist in hiesiger Stadt ein **Vortemannale** mit Inhalt gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann diesen Fundgegenstand in der hiesigen Rathsexpedition zurückverlangen. Riesa, den 29. Dezember 1894.
Der Stadtrath.
Räder.

Gehr.

Der Krieg in Ostasien

Ist durch den plötzlich hereinbrochenen strengen Winter zum Stillstand gekommen. Was die Lage der kämpfenden Parteien anlangt, so sind die Japaner im Vortheile, da sie dem Gegner eine Reihe strategisch sehr werthvoller Positionen entziffen und ihr moralisches Uebergewicht bis in die allerjüngste Zeit hinein behauptet haben. Andererseits ist den Japanern weder die Erreichung Mukdens gelungen, noch sind ihre Operationen im Pechilifogk weit genug vorgeschritten, um die chinesische Hauptstadt Peking mit unmittelbarer Gefahr zu bedrohen.

Chinas Lage ist also — wenn man alle Umstände berücksichtigt — noch keineswegs so verzweifelt, daß die dortigen Mächte dem Gedanken einer unbedingten Unterwerfung unter alle etwa von Japan zu stellenden Friedensbedingungen zugänglich wären. Ein Friede, wie Japan ihn will, wird daher von China kaum gewährt werden, und damit erschien das Schicksal der eventuell zu gewärtigenden Verhandlungen zwischen beiden Theilen schon im Voraus besiegelt. Immerhin brauchen dieselben darum nicht absolut nutzlos zu sein, da ihr Verlauf hüben und drüben aufklärend und über die beim Gegner herrschenden Gesinnungen belehrend wirken kann.

Die chinesischen Diplomaten gelten gleich den türkischen als sehr schlaue Leute, deren Hauptstärke darin besteht, die Gegner, mit denen sie zu thun haben, hinzuhalten und dadurch Zeit zu gewinnen. Das haben denn auch diejenigen Herren Chinesen zu thun verstanden, die jetzt mit Japan wegen des Friedensschlusses verhandeln. Darum sind auch diese Verhandlungen ziemlich ausichtslos. Der deutsche Hauptmann Hanneken, der schon seit Jahren als Instrukteur der Armee in China lebt, und der während des Krieges verschiedene Male persönlich heldenhaft hervorgetreten ist, findet in dem verrathenen China nicht die genügende Unterstützung. Sein Bestreben, eine neue Armee im Weiten Peking zu bilden, scheitert an dem Mangel verlässlicher Geldmittel. Aber wie man die Sache auch drehen und wenden mag, — der Vortheil, den Japan bisher über die Chinesen errungen, kann nicht oder doch wenigstens noch nicht in politische Münze umgesetzt werden. Die Mandschu-Dynastie, die in China herrscht und bei den Chinesen verhaßt ist, wackelt zwar und es soll im Lande selbst eine große Verschwörung gegen sie existieren. Aber die Chinesen sind zu wenig thätig, um sich von der Fremdherrschaft zu befreien, und die Mandariner, die um die Staatskrippe stehen, haben kein allzu lebhaftes Interesse an einer Aenderung.

Vielleicht wäre der Hof von Peking den Friedensbestrebungen zugänglicher, wenn ihm nur wenigstens die „Rettung der Waffenehre“ gelänge. Vielleicht rechnet man auch darauf, daß Japan an den starken Stellungen, die gegenwärtig zum Schutze der Hauptstadt vorbereitet werden, sich den Schadel einrennen soll, jedenfalls dürfte das Frühjahr eine Wiederaufnahme der Operationen größeren Stils erleben. In Peking hält man übrigens nach wie vor daran fest, daß, wenn alles schief gehen sollte, die europäischen Mächte sich ins Mittel legen und das Aeußerste hintanhalten werden. Es ist dies mit ein Grund, weshalb die Behörden in Peking und in den Vertragshäfen so streng darüber wachen, daß den dort wohnenden Europäern bezw. Amerikanern vom Völkler keine Unbill widerfähre. Wenn man auf die guten Dienste des Auslandes spekulirt, gebietet die alltägliche Weisheit, das Ausland möglichst bei guter Laune zu erhalten, und dazu gehört in erster Linie die strikte Einhaltung der China im völkerrechtlichen Vertrage innerhalb seiner Grenzen lebenden fremden Staatsangehörigen obliegenden Verpflichtungen. Die Ausrichtigkeit der diesbezüglichen an die unteren Behörden von oben herab ergangenen Instruktionen kann daher einem Zweifel nicht unterliegen.

Eine andere Frage ist es freilich, ob die untergeordneten Organe in kritischen Momenten die nötige Einsicht

und den guten Willen, ihre Pflicht zu thun, bekunden werden. Die Anwesenheit der fremdmächtigen Geschwader in den chinesischen Gewässern erscheint daher, so lange der Krieg dauert, unerlässlich. Im Interesse des Kulturfortschritts aber ist zu wünschen, daß dieser Krieg dem Chinesenreiche Bedingungen auferlegt, die frische Luft, Licht und Sonne auch dem Osten Asiens zu theil werden lassen, der bisher eine verfeinerte 20000jährige Eigentumskultur unter dem Symbol des Zopfschuans kannte.

Laugeschichte.

In seiner Sonnabend-Nummer giebt der „Vorwärts“ einen Erlaß des preussischen Ministers des Innern vom 24. November vor. Es betreffend die Agitation der Sozialdemokratie auf dem Gebiete des Turnwesens im Auszuge wieder. Der Erlaß lautet folgendermaßen: Berlin, den 24. November 1894. Es ist zur Sprache gebracht worden, daß die Anhänger der Sozialdemokratie neuerdings auch das Turnwesen als ein Mittel benutzen, ihren Einfluß auf immer weitere Kreise auszudehnen und insbesondere die soeben erst aus der Schule entlassenen jugendlichen Personen für ihre Anschauungen zu gewinnen. Es sollen zu dem Zweck an vielen Orten unter dem Namen „freier Turnverein“, „Arbeiter-Turnverein“ u. a. oder als besondere Abtheilungen eines „Volkvereins“, „Arbeitervereins“, „Volkbildungsvereins“ und ähnlicher sozialdemokratischer Verbindungen Vereine entstanden sein, die sich angeblich nur mit dem Turnen beschäftigen, in Wahrheit aber der sozialdemokratischen Organisation und Agitation dienen. Von der deutschen Turnerschaft sollen diese Vereine sich getrennt halten und auf dem zu Pfingsten 1893 in Gera abgehaltenen Turnertage zu einem „Deutschen Turnerbund“ zusammengetreten sein, dessen Organisation sich bereits über einen großen Theil der Deutschen Bundesstaaten erstreckt. Das Reich sei in Kreise, jeder Kreis in Bezirke getheilt; an der Spitze eines jeden Kreises stehe ein Kreisturnrath, dessen Mitglieder — der Kreisvertreter als Vorsitzender, zwei Kassenscheiter und vier von den Delegirten der Bundesvereine gewählte Beisitzer — aus der Kreisliste besoldet werden, aber nicht selbst Delegirte eines Bundesvereins sein dürfen. Neben den jährlich ein- oder zweimal stattfindenden Kreisturntagen sollen in den einzelnen Bezirken besondere Gau- oder Bezirks-Turntage abgehalten werden. Der Bund soll ein eigenes Organ in der zu Leipzig erscheinenden „Arbeiter-Turner-Zeitung“ (Redaktion und Verlag Moritz Fromm, Leipzig-Reuschlefeld) besitzen und der Inhalt dieser Zeitschrift außer Zweifel stellen, daß die Turnerei nur der Vorwand, die Förderung sozialistischer Umtriebe aber der eigentliche Zweck dieser Vereinigungen sei. — Euer Hochwohlgeboren erlaube ich ergebnis um eine gefällige Aeusserung darüber, ob ähnliche Erfahrungen auch schon im dortseitigen Verwaltungsbezirke gemacht sind und in welcher Richtung nach Euer Hochwohlgeboren Ansicht etwa gegen den Arbeiter-Turner-Bund vorzugehen sein möchte und welche Gesichtspunkte dabei hauptsächlich ins Auge zu fassen sein würden. — Bei dieser Gelegenheit bemerke ich nach Benehmen mit dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über den Charakter und die Tendenzen verschiedener Turnvereinigungen im Allgemeinen folgendes: Zu unterscheiden sind drei Gruppen von Turnvereinen: 1. Die Deutsche Turnerschaft, die in gesicherter Organisation alle diejenigen Turnvereine umfaßt, welche die Pflege vaterländischer Gesinnung als Vereinszweck anerkennen. Die bei ihr in dieser Hinsicht geltenden Grundzüge sind neuerdings zu klarem Ausdruck gelangt in dem Aufrufe „an die Turnvereine“, der am 1. September ds. Js. erlassen und u. A. in dem Hefte 10 der „Monatsschrift für das Turnwesen“ 1894 S. 310 ff. abgedruckt ist. 2. Der Deutsche Turnerbund umfaßt in einer der Turnerschaft nachgebildeten Organisation vorzugsweise diejenigen Vereine, welche seiner Zeit wegen ausgeprägter antisemitischer Tendenzen von der Turnerschaft ausgeschlossen wurden. Mittelpunkt ist

Wien. 3. Der Arbeiter-Turnerbund Deutschlands, welcher ähnlich wie die beiden vorgenannten Gruppen organisiert ist, aber durchaus im Dienste der sozialdemokratischen Agitation steht. Dies zeigen verschiedene Druckfachen, wie „die Entwicklung der Turnerei in Deutschland“ und „Werth und Bedeutung des Arbeiter-Turnerbundes“, beide von H. Haub, die Nummer der „Arbeiter-Turnzeitung“ vom 15. Oktober 1894, und besonders das in dem Bunde gebrauchte Liederbuch „Der freie Turner“, welches u. A. in den Liedern Nr. 49 und 71 beweist, wie wenig die Behauptung zutrifft, daß der Arbeiter-Turnerbund sich von aller Politik fernhalte. — Nach Mittheilung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist von Seiten der Unterrichtsverwaltung gegen das Treiben staatsgefährlicher Turnvereine durch drei Maßnahmen zu wirken versucht worden: 1. durch das Verbot der Theilnahme von Schülern und Schülerinnen an ihnen, 2. durch ablehnende Haltung etwaigen Besuchen gegenüber um Bestätigung der Benennung von Turnräumen und Turngeräthen, die Schulen gehören, 3. durch Fernhaltung solcher Personen von den staatlichen Kursen zur Ausbildung von Turnlehrern und Lehrerinnen sowie von den Turnlehrer- und Turnlehrerinnen-Prüfungen, die möglicherweise die Leitung des Turnunterrichts in den nicht zur Deutschen Turnerschaft gehörenden Vereinen übernehmen könnten. Indem ich auf diese drei Punkte besonders hinweise, erlaube ich Euer Hochwohlgeboren ergebnis, sorgfältig zu prüfen, ob in diesen Beziehungen überall mit der erforderlichen Aufmerksamkeit verfahren worden ist, und über das Resultat dieser Prüfung zu berichten. — Der Bericht ist durch Vermittelung des Herrn Ober-Präsidenten vorzulegen. Der Minister des Innern, v. Köller. An sämtliche Herren Regierungs-Präsidenten (jeden besonders) und den königlichen Polizei-Präsidenten in Berlin.

Deutsches Reich. Die Bekleidungsämter der preussischen Armee treffen nach der „Säles. Jtg.“ Anstalten, um auch die Mannschaften mit grauen Mänteln zu versehen. Die Farbe derselben ist etwas dunkler, als die des Mantelstoffes der Offiziere. Von den angelieferten Stücken grauen Luchses haben die Bekleidungsämter bisher sehr viele zurückgewiesen, weil es der Fabrikation nicht gelungen war, jedesmal den richtigen Farbenton zu treffen.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Thielen, hat eine Besichtigung der durch die letzten Stürme der Nordsee namentlich auf Helgoland angerichteten Schäden vorgenommen. Die vorliegenden Nachrichten ergeben, daß leider auch andere Nordseeinseln, wie Norderney, Amrum, Borkum u. s. w. ebenso wie einzelne Küstenorte zum Theil recht erhebliche Beschädigungen erlitten haben. Nach der Rückkehr des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird die preussische Staatsregierung sich wohl schlüssig machen, ob zur Beseitigung der durch die Sturmfluth hervorgerufenen Nothlage an den genannten Plätzen außerordentliche Staatsmittel in Anspruch zu nehmen sein werden.

Eine Berliner Zeitschrift der „Bester Correspondenz“ aus „diplomatischen Kreisen“ berichtet, daß die Reisen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Wilhelm erfolge und Fürst Hohenlohe der Träger von persönlichen Mittheilungen des Kaisers an den Alt-Reichskanzler sei. „Der Kaiser ist immer noch ernstlich besorgt um die Gesundheit des Fürsten Bismarck, dessen physische und geistige Widerstandskraft durch den Tod der Fürstin Bismarck einen so schweren Schlag erlitten hat, daß Fürst Bismarck über den Verlust seiner treuen Lebensgefährtin untröstlich bleibt. Es ist den Bemühungen der Familie des Fürsten noch nicht gelungen, ihn zu Gunsten einer ruhigeren Stimmung zu beeinflussen. Wenn auch directe neue Krankeitserscheinungen bei dem Fürsten Bismarck von seinem Leibarzt, Professor Schwemmer, nicht constatirt wurden, so hat doch der Leibarzt und die Familie noch die schwierige Aufgabe zu überwinden, die hochgradige physische Depression zu bessern, welche sich des Fürsten seit dem Hinscheiden seiner Gemahlin bemächtigt